

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (20. Heft) Psalm 1–19 Anmerkungen zum 16. Psalm, entnommen einer Predigt über verschiedene Stellen der heiligen Schrift von der Auferstehung Christi
Datum:	Gehalten den 8. April 1860

David führte im sechzehnten Psalm Christum in die Welt. Der sechzehnte Psalm ist demnach ein Psalm unseres Herrn Jesu Christi. Es sind Seine Worte. Da heißt es nun Vers 8: „*Ich habe den Herrn*“, der Wort und Treue hält, der sein wird, der Er sein wird, der den Bund hält, und hat Mir den Bund übergeben, ihn in Meinem Blute zu befestigen „*Ich habe den Herrn allezeit vor Augen*“. Ich habe vor Augen die Sünde der ganzen Welt, wie sie auf Mich von Gott geworfen ist, den gräßlichen Zorn, durch welchen Ich hindurch zu brechen habe, den ewigen Tod und den zeitlichen, den Ich zu schmecken habe, die Schmerzen des Todes, die ganze Gewalt des Todes; und ob Mir bangt, so fürchte Ich Mich dennoch nicht; denn bei allem dem habe Ich vor Augen den Herrn. „*Der ist Mir zur Rechten*“, das ist: Er ist bei Mir, Er steht Mir bei, hilft Mir, Er wird Mir durch alles hindurchhelfen; Er ist Meine Hilfe, Mein Heil und Mein Psalm. *Darum werde Ich wohl bleiben*“, trotzdem der wunderliche Krieg anhebt, trotzdem Tod und Leben miteinander ringen sollen. Wo Tod und Leben miteinander ringen, da muß der Tod notwendigerweise den Sieg davontragen. Das wissen wir, die da leben, alle; denn überfällt uns der Tod, dann hilft das Leben nichts, wir müssen sterben. Aber nun sagt der Herr: Wenn auch der Tod auf Mich andringt und Mich überfällt, so werde Ich wohl bleiben; Ich werde den Tod verschlingen, wenn der Tod meint, er verschlinge Mich. Ich werde nicht wanken; denn Ich halte Mich an Meinen Gott und Vater; wie der Herr Jesus gerufen hat: „*Mein Gott, Mein Gott!*“ und „*Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist*“. Darum werde Ich wohl bleiben. Ich komme wohl in das Grab, in die Macht des Todes und des Teufels, aber Ich bleibe unversehrt; der Tod mag Mich binden, er wird Mich aber nicht halten können. „*Darum*“, weil Mir der Herr zur Rechten ist, „*freuet sich Mein Herz, und Meine Ehre, Meine Zunge ist fröhlich*“. Meine Seele freuet sich Meines Gottes und Seligmachers. „*Auch Mein Fleisch wird sicher liegen. Denn Du wirst Meine Seele nicht in der Hölle lassen*“, Du wirst sie nicht in der Gewalt des Teufels lassen, „*und nicht zugeben, daß Dein Heiliger*“, der da kommt, Sich Selbst darzubringen für alle, die Du Ihm gegeben, – daß Dein Heiliger „*verwese*“. Nein, bevor Ich in die Macht des Todes hineingehe, „*tust Du Mir kund den Weg zum Leben*“, zeigst Du Mir den Weg, daß Ich durch Tod und Grab hindurch zum Leben komme, indem Du durch Deinen Geist in Mir das Licht der Seele erhältst. Du tust Mir kund den Weg zum Leben, und so sehe Ich bereits den Sieg vor Mir bei Dir. Wenn nun der Tod überwunden ist, dann „*ist vor Dir Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu Deiner Rechten ewiglich*“. Das Leiden ist zeitlich, das liebliche Wesen zu Deiner Rechten ist ewiglich.

Nun fährt der Apostel Petrus weiter fort (Apg. 2,29 ff.): „Ihr Männer, liebe Brüder“, ihr werdet mein Wort kaum glauben und annehmen; denn David ist euch ein Heiliger, aber Jesus von Nazareth ist euch ein Verführer. So laßt mich denn nun frei reden zu euch von dem Erzvater David, ob er auch unser Erzvater ist – er ist gestorben und begraben, und zum Beweis: sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag – und wenn euch Geld mangelt, so geht ihr ins Grab, euch daselbst Schätze zu holen. „Als er nun ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott verheißen hatte mit einem Eide, daß die Frucht seiner Lenden“ – das ist: Christus – „sollte auf Seinem Stuhl sitzen“ – das ist: sollte ewiglich König sein über das Volk Gottes – „hat er es zuvor gesehen“ – er hat zuvor gesehen den Tod Christi. Das beweisen wir fast aus allen Psalmen, das beweisen wir z. B. mit dem zweiten Psalm. Da heißt es: „Warum toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich

auf, und die Herren ratschlagen mit einander wider den Herrn“ – Gott Vater – „und Seinen Gesalbten“ – Christum. Die „Heiden“, das sind die Juden, sie heißen aber Heiden, weil sie so entartet sind. Die „Könige im Lande“, das sind die hohen Herren, Herodes, Kaiphas, Hannas und Pilatus, das mächtige Sanhedrin. Sie ratschlagen mit einander: „Nur nicht auf das Fest, auf daß kein Aufruhr im Volk entstehe!“ – wider Gott Vater und Seinen Christum, und sprechen: „Laßt uns zerreißen Ihre Bande und von uns werfen Ihre Seile!“ Wenn nun die Heiden – die Juden, die Heiden geworden sind – und die Könige, die Herren im Lande mit einander ratschlagen, so folgt ganz gewiß, daß sie den Gesalbten in ihrer Mitte töten werden. – Das sah David auch im achten Psalm, indem es da selbst heißt: „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast Du eine Macht zugerichtet, um Deiner Feinde willen, daß Du vertilgest den Feind und den Rachgierigen“. Denn es sind die jungen Kinder gewesen, die im Tempel gerufen haben: „Hosianna, gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ Da hat denn der Feind und Rachgierige, der Pharisäer und Schriftgelehrte, gesagt: „Verbiete es diesen Kindern, so zu rufen“. Der Herr aber antwortete: „Wenn diese schwiegen, so würden die Steine reden!“ Da heißt es dann weiter Vers 6: „Du wirst Ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein“. Was ist das: eine kleine Zeit von Gott verlassen? Denkt euch: wenn jemand eine kleine Zeit sollte unter dem Wasser liegen müssen, oder wenn einem eine kleine Zeit sollte der Hals zugeschnürt sein, daß er nicht atmen kann! Eine kleine Zeit von Gott verlassen sein – das will sagen: Du wirst Ihn sterben lassen. So sieht David auch im sechzehnten Psalme: „Du wirst nicht zugeben, daß Dein Heiliger verwese“. Im achtzehnten Psalme: „Denn es umfingen Mich des Todes Bande, und dir Bäche Belials erschreckten Mich. Der Hölle Bande umfingen Mich, und des Todes Stricke überwältigten Mich“. Psalm 21,5: „Er“, der große König, „bittet Dich um das Leben“; da schmeckt Er von Gottes Gnaden erst für alle den Tod. Weiter heißt es Psalm 22,16: „Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherben, und Meine Zunge klebet an Meinem Gaumen, und Du legest Mich in des Todes Staub“. So hat David fast in allen Psalmen den Tod Christi vorhergesehen, und hätte sonst auch unmöglich ruhig und selig sterben können. Er hätte nicht sagen können: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist; wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet!“ – wenn er nicht gesehen hätte auf den Brandopferaltar, mit allen seinen Vorfahren und allen Heiligen, wenn er nicht gesehen hätte auf das Blut des Lammes, das einmal im Jahr in das Heilige der Heiligen hineingebracht wurde.

Indem aber David Christum in die Welt einführt und sieht, daß Er stirbt, führt er Ihn auch also ein, daß er zuvor sieht, daß Er vom Tode auferstehen wird. Das hatte Vater Abraham auch geglaubt. Da Gott zu ihm sagte, er solle seinen Sohn Ihm schlachten auf Morija da opferte er im Bilde seinen Christum hin, gedachte aber, daß Gott auch von den Toten auferwecken könne. Da hat er Ihn dann in einem Bilde wiederbekommen. Und es sprach Gott zu Jakob: „Ich bin der Gott Abrahams und Deines Vaters Isaak“.

Und zu Mose sprach Er aus dem Busch: „Ich bin der Gott Abrahams Isaaks und Jakobs“. Gott nun hat es nicht mit den Toten zu tun, so leben sie denn vor Ihm, nicht allein dem Geiste nach, sondern auch dem Leibe nach.

Da hat es nun David zuvor gesehen und geredet von der Auferstehung Christi, daß Seine Seele, das ist: Christi Seele, nicht in der Hölle, in der Gewalt des Teufels, gelassen ist, und Sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat. – „Diesen Jesum“ – ruft nun Petrus, „hat Gott auferweckt, des sind wir alle Zeugen. Nun Er durch die Rechte Gottes erhöht ist und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater“ – der Vater hatte Ihm den Heiligen Geist verheißen, wenn Er das Werk würde vollbracht haben, wozu Er in die Welt gesandt war – nachdem Er nun die Verheißung empfangen hatte, „hat Er“, Jesus, „ausgegossen dies, das ihr sehet und höret“.

Psalm 16,1: „*Bewahre Mich, Gott*“. Da geht es dem Tode entgegen und ist wohl die äußerste Not da des Unterliegens oder des Umkommens, wo kein Helfer ist, und nur Gott einen bewahren soll. „*Denn Ich traue auf Dich*“; und die Feinde spotten: „Er hat Gott vertraut, der erlöse Ihn nun, lüftet es Ihn; denn Er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.

V. 2: „*Ich habe gesagt zu dem Herrn: Du bist ja der Herr, Ich muß um Deinetwillen leiden*“, das ist hebr.: „Meine Güte reicht nicht an Dich, Meine Güte macht Dich nicht groß, was Ich bin, bin Ich für die armen Heiligen auf Erden, aber Du wirst nicht größer, nicht heiliger dadurch an und für Dich Selbst“.

V. 3: „*Für die Heiligen, so auf Erden sind, und für die Herrlichen: an denen habe Ich alles Mein Gefallen*“. Merket auf den Hohenpriester unseres Bekenntnisses! Nicht daß der Vater Ihn für das, was Er ist, liebe; darum ging es Ihm nicht, sondern darum, daß die Liebe, womit der Vater Ihn liebte, in uns wäre, in den Seinen wäre, darum ging es Ihm. „Was kann Meine Güte Dir zubringen“, spricht Er deshalb Vers 2 nach dem Hebr., „um Dich Selbst vollselig zu machen, hast Du Mich ja nicht gesandt, all Mein Wohlgefallen ist in denen, die Ich bereits heilig und herrlich setze auf Erden, wie es denn auch Dein Wohlgefallen ist, daß sie heilig und herrlich seien in Dir“. So sagt der Herr in Seinem hohenpriesterlichen Gebet: „Und Ich habe ihnen Deinen Namen kund getan, und will ihnen kund tun, auf daß die Liebe, damit Du Mich liebest, sei in ihnen, und Ich in ihnen“; d. i.: „Wie Du Mich lieb hast, weil Ich Deinen Willen tue, so sei auch diese Deine Liebe in ihnen. Wie Ich Deinen Namen verherrliche auf Erden und Du also ein Wohlgefallen in Mir hast, so habe Ich auch ihnen Deinen Namen bekannt gemacht, auf daß dieses Dein Wohlgefallen auch in ihnen sei. Wie Du Mich als Deinen Sohn liebst, so habe Ich Dich, Meinen Vater, in ihnen verkläret, auf daß Du auch sie als Deine Kinder liebest. Ich weiß es, Ich habe Dein Werk vollendet auf Erden und komme zu Dir, und wie Du Mich verherrlichen wirst mit der Herrlichkeit, die Ich bei Dir hatte vor der Welt Anfang, so habe Ich auch sie Deine Herrlichkeit sehen lassen, auf daß die Herrlichkeit, womit Du Mich verherrlichen willst, auch in ihnen sei“.

V. 4: „*Aber jene, die einem andern nacheilen, werden großes Herzeleid haben. Ich will ihres Trankopfers mit dem Blut nicht opfern, noch ihren Namen in Meinem Munde führen*“. Es lag in der Weise, worin die Opfer gebracht wurden, daß die Heiligen des Herrn nicht daran teilnehmen konnten; denn es waren Opfer mit dem Blut. So war denn weder das Opfern noch das Opfer gemäß dem Gesetz, denn das Blut mußte hinweg getan, an dem Fuß des Altars ausgegossen werden. Es hatte also wohl den Schein, als ob das Gesetz des Herrn gehalten würde; denn man opferte; indes war es lauter Übertretung des Gesetzes, denn man opferte mit dem Blut. So ließ man also etwas in den Opfern, das nicht darin bleiben durfte. Während man Fleisch opferte, opferte und aß man Fleisch mit Blut, das ist: lebendiges Fleisch. Und Gott, der Herr, wollte nur geopfert haben blutloses d. i. gestorbenes Fleisch. Das Blut war Sein, wie auch das Fett; so sollte man es das Seine bleiben lassen; und indem man opferte und aß, damit zufrieden sein, womit Er Selbst in den Opfern Sich zufrieden gab, mit blutlosem, d. h. gestorbenem Fleisch, und sich also an Seiner Gnade genügen lassen. Aber indem man das Blut dabei und darin hielt, trat man in das Amt des Blutes, d. i.: des Neuen Testaments, und verachtete es also. Da man nun also handelte, wollte David, wollten die Heiligen Gottes keine Gemeinschaft damit haben. Gleichwohl, da nun doch die verkehrten Opferer die Sache in ihren Händen hatten, und die anderen, wenigstens dem Äußeren nach, davon verstoßen waren, so waren die Heiligen nicht alle so befestigt, daß der Schein, als hielten sie Gottes Gesetz und Ordnung nicht, ihnen nicht viel Kummer und Anfechtung verursacht hätte. Während sie dem Äußeren nach

nichts hatten und von der Ausübung des Gottesdienstes gleichsam verbannt waren, kamen noch viele innere Anfechtungen hinzu, ob sie wohl gemäß der Reinheit des Heiligtums wären, – Anfechtungen, wie sie so oft in dem Herzen aufsteigen, das so gerne aus eigenwilligem Tun sich ein Unterpfand macht und so gerne in sichtbaren Beweisen ruht und in Dingen, die man in eigener Hand hat. Zum Trost, zur Ermutigung und Aufrichtung solcher, die so vor dem Wort des Herrn beben, sagt der Herr auch im 50. Psalm V. 8 „Deines Opfers halben strafe Ich dich nicht; sind doch deine Brandopfer sonst immer vor Mir.“